

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis: Vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis: für die viergespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtlich Annoncen-Bureau.

Dreimachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

M 263.

Donnerstag, den 9. November.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompfah 8, F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

## Politisches Tagesbild.

England hat jetzt seinen Scipio Africanus. General Wolsey ist unter dem Titel eines Lord Wolsey of Kairo in den Pairstand erhoben worden. Admiral Seymour, der Zerstörer von Alexandria, wurde gleichfalls zum Pair ernannt mit dem Titel eines Lord Alcester. Ein Gefühl des Wohlwills scheint Herrn Gladstone beschließen zu haben, daß er den Admiral vor dem verdienten Titel Lord Seymour of Alexandria bewahrt. Unter seinem nachstehenden Namen kann der Hauptschuldige des Massacres von Alexandria ziemlich unbedenklich durchs Leben gehen, während an dem Namen Seymour der Blick der gebildeten Welt haftet. Lord Dufferin ist in Alexandria eingetroffen. Seine Mission kann in Scene gehen. Mittlerweile reisen auch die angeordneten Schweizer bereits wieder aus dem ägyptischen Dienste aus. Von den für die ägyptische Genzarmerie angeworbenen Schweizern wurden wegen des ungenügenden Traktaments lebhaft Klagen geführt, die Regierung hat deshalb beschlossen, dieselben auf ihre Kosten nach der Schweiz zurückzuführen und erfolgt die Rückreise derselben schon heute. Lange hat das Bergmühl wachlich nicht gedauert. — Das Expeditionskorps nach dem Sudan soll einige europäische Offiziere ausgenommen, lediglich aus eingeborenen Offizieren und Soldaten bestehen. — Die Absicht, in dem Aufstand gegen Arabi ebenfalls englische Abolaten zuzuziehen, ist wieder aufgegeben.

In der Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer hat der Finanzminister Tirard seinen Budgetplan für 1883 entwickelt, der in den Grundzügen an dem Entwurf von Say's festhält. Auch Tirard will das Gleichgewicht herstellen, ohne den öffentlichen Kredit noch weiter anzuspannen, ohne zu einer neuen Rentemission zu greifen. Der Fehlbetrag von 259 Millionen ist nach der Meinung des neuen Finanzministers in der Hauptsache sehr leicht durch früher bewilligte, noch Krieges- und noch Arbeitsminister aber nicht benutzte Kredite zu decken. Die Budgetkommission nahm die von dem Finanzminister Tirard gemachten Vorschläge zur Herstellung des Gleichgewichts des Budgets für 1883 an.

In England genießt man das Schauspiel, daß ein liberales Kabinett die bisher unbeschränkte Redefreiheit des Parlamentes aufheben und eine Zensurordnung einführen will, welche den Schluß der Debatte von einem geschäftlichen Majoritätsentscheidungs abhängig macht, während die Konventionen dieser Gesetzesvorlage der Liberalen als mit den freiheitlichen Einrichtungen Alt-Englands unvereinbar auf das Bestimmte bekämpft. In dem englischen Unterhause ergriff der Hauptredner der Konservativen, Northcote, das Wort. Nachdem sämtliche wichtigen Amendements abgelehnt waren, trat die Northcote die Verlesung der ersten den Debattemodus einschneidenden Resolution. Der Staatssekretär des Innern Harcourt suchte die Ausführungen Northcote's zu

widerlegen und betonte, daß die Resolution nicht im Parteigeiste beantragt, sondern aus der vollen Überzeugung vorgebracht worden sei, daß sie das beste und das einzige Mittel sei, „dem Ganze die Kontrolle über die Verhandlungen zurückzugeben.“ — Uebrigens muß Gladstone selbst die Sache nicht mehr recht gehener erscheinen, denn er hat bereits erklärt, aus der Ablehnung der Bill keine Kabinettsfrage machen zu wollen.

Die Pforte, welche wegen der Mission Dufferin's mit schweren Sorgen kämpft, scheint auch mit Frankreich wegen Tunis in einen diplomatischen Konflikt gerathen zu wollen. In Folge des Thronwechsels in Tunis beauftragte die Pforte Eschab Pascha hinsichtlich der „Invektivefrage des neuen Beys“ dem französischen Kabinett die Prüfung derjenigen Punkte vorzuschlagen, welche das „französisch-türkische Einvernehmen ergeben könnte.“ Der französische Ministerpräsident Duleret lehnte es insofern absolut ab, in eine Diskussion einzutreten und begründete die Weigerung damit, daß die Unabhängigkeit von Tunis stets unter allen Regierungen von Frankreich zugegeben worden sei. Die Pforte will, wie es heißt, Protest erheben.

Nach über Panama aus Lima eingegangenen Nachrichten wären die Friedensunterhandlungen zwischen Chili und Calabron beendet, Calabron soll gefangen gesetzt worden sein.

Der mexicanischen Regierung ging die Nachricht zu, daß der Gouverneur und der Staatssekretär von Tabasco ermordet worden seien.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. November. Aus Bismarck'scher Feder ist ein Telegramm unter dem 7. November: Der Kaiser traf heute früh 10 Uhr, begleitet von dem Grafen zu Stolberg-Berlingerode, auf dem Jagdterrain bei Altenrode ein. Dasselbe wurden in zwei Trüben etwa 400 Hasen auf die Strecke gebracht. Der Himmel, welcher anfangs bewölkt war, klarte sich gegen Mittag auf. Um 12 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr nach dem Schlosse, welches ein dejeuner d'adieu stattfand. Um 4 Uhr trat Se. Majestät die Rückreise an und wurde von der gräflichen Familie nach dem Bahnhofs geleitet, wo der Landrat mit den Behörden, die Gensdarmen und Arbeiter, der Turner- und der Kriegerehren- und die Feuerwehrr Aufstellung genommen hatten. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt wurde Se. Majestät von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Der Kaiser wird sich am nächsten Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags 1 1/2 Uhr mittelst Extrazuges mit dem Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl von hier aus über Sommerfeld, Arnsdorf und Breslau zur Jagd nach Döhlau begeben, woselbst die Ankunft Abends 8 Uhr 5 Minuten erfolgt. Das Logis nimmt

der Kaiser im Ständehause. Am Freitag und Sonnabend werden dort die Jagden auf Rehe, Hasen und Fasanen stattfinden. Die Abreise von Döhlau erfolgt am Sonnabend Nachmittags 3 1/2 Uhr, die Ankunft in Breslau um 3 Uhr 50 Minuten und in Berlin Abends 9 Uhr 10 Minuten. Wie in den früheren Jahren, so sind auch dieses Mal wieder zahlreiche Einladungen zur Theilnahme an den Jagden an die in der dortigen Gegend wohnenden Fürstlichkeiten, Militärs und Gutsbesitzer u. ergangen. Auch der Prinz Albrecht kommt zu diesen Jagden von Schloß Ramenz nach Döhlau.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Schlowig zu Hohenlohe-Schillingfürst, hat sich heute Vormittag zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Barmzin begeben.

Herr v. Puttkamer scheint in der That auch diesmal von einer Reise nach Barmzin wieder Abstand nehmen zu wollen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt nämlich: „In Bezug auf die verschiedenen Angaben der Zeitungen über eine Reise des Herrn v. Puttkamer nach Barmzin, um den Inhaber der Ehrenrede mit dem Fürsten Bismarck zu besprechen, hören wir, daß bis jetzt ein Termin dazu gar nicht in Aussicht genommen war. Ob die Reise zu diesem Zwecke überhaupt noch nöthig ist, entzieht sich unserer Beurtheilung eben so, wie der der anderen Preorgane.“

Am 26. v. Mts. dem Wahltage, war bekanntlich auch der Geburtstag des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke. Dies veranlaßte die konterbative Wahlmänner-Versammlung des Bitterfeld-Deilscher Kreises, ein Glückwunsch-Telegramm an den Herrn Feldmarschall abzuschicken. Hierauf ist das folgende Dankschreiben eingegangen: „Erfau, den 29. Oktober 1882.“

Euer Hochwohlgebohrte dankt ich bestens für Ihren telegraphischen Glückwunsch zu meinem Geburtstag und spreche Ihnen zugleich meine Gratulation zu dem Siege unserer Partei aus.  
Fochachtungsvoll ergebenst  
Graf Moltke,  
Feldmarschall.

Die Voruntersuchung gegen Dr. Henric wegen Aufreizung zum Klassenhaß ist, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, nunmehr eingeleitet. Einzelne Neben, welche derselbe in Betreff der Judenfrage im Socialen Reichverein gehalten, bilden die Grundlage dieser Untersuchung, welche Landgerichtsrath Taufen führt. Dr. Henric hatte erst am Sonnabend Vormittag wiederum eine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter.

Gestern Nachmittags 1 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Es ist anzunehmen, daß in derselben über Fragen, betreffend den preussischen Landtag, Beschluß gefaßt worden ist.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom

## Die Nacht der Welt.

Roman von Theodor Halle'ste dt.  
(Fortsetzung.)

Sei stark, schöne Rani, und vertraue dem, den Du liebst. Mit leuchtendem Schwerte wird er Dich schützen in der Stunde der Gefahr und Dich dann in seine starken Arme schließen. Glaube, liebt, hoffet, vertrauet und seid stark!“ reichte er.

Sie sah empör und sah ihn starr an. „Du sprichst die Worte jener Zigeunerin nach! Da, jetzt weiß ich, jetzt verstehe ich der dunklen Worte Sinn. Ja, so wars, das sagte sie — nun erinnere ich mich genau! O Victor, laß mich stark sein, dann nur werden wir glücklich werden!“ rief sie, indem es wie Sonnenchein über ihr Gesicht flog.

Hand in Hand saß das Paar auf der harten Bank vor dem aus Fichtenbrettern kunstlos zusammengeschlagenen Tische und schaute sich an mit den Blicken der Liebe, da die überrollen Herzen der Worte wenige nur gestatteten. Stunde um Stunde verging, von den Liebenden fast unmerklich — denn dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Doch endlich kam sie doch, die bang ersehnte und doch wieder so gefürchtete! Eine gräßliche Equipage rollte heran, und die schaumbedeckten Rösser gaben Zeugnis von der Eile, mit welcher sie hierher gefahren waren. Im Augenblicke darauf stand Graf Clarin in dem niederen Gemache, in dem ihn die Liebenden Hand in Hand entgegen traten. Ein leises Beben flog über den Körper der Comtesse, aber ein energischer Druck von Victors Hand gab ihr ihre Haltung zurück.

„Hierher!“ herrschte ihr der Graf zu, indem sein drohendes Auge Blitze schickerte, aber er bewirkte damit nur, daß sie sich fester an den Geliebten schmiegte.

„Hierher!“ rief noch einmal flammend der Graf, indem er die Hand nach der Tochter ausstreckte. „Hierher, Du, die Du die Ehre meines Hauses schmachvoll in den Staub trittst!“

Victor machte jetzt eine Wendung, so daß er nun zwischen dem Grafen und der Geliebten stand, diese mit seinem Körper schützend.

„Nicht so, Herr Graf,“ sagte er hoch aufgerichtet, mit unerbittlichem Stolze, den er sehr gut anzunehmen wußte. Mit diesem Tone bekommen Sie sie nicht. Nur dann werde ich sie Ihnen übergeben, wenn Sie den Verhältnissen Rechnung tragen und sie nicht schmäheln. Was sie that, das war des Hergens Regung — achten Sie diese Wallung des Gefühls!“

Der Graf rollte die Augen, die Victor düster anblinzelte. „Sie wollen mit mein Kind vorenthalten — mir Vorschriften machen?“ grollte er. „Ich zerrte Sie, Herr!“

„Das glaube ich kaum,“ entgegnete mit einem Anflug von Hohn der junge Mann, „aber ich biete Ihnen die Hand zur ritterlichen Fehde. Unsere Handlungen liegen offen vor Ihnen, denn leicht würde es uns gewesen sein, Ihnen unsere Liebe zu verbergen. Das haben wir verschmäht. Meine Ansichten haben sich seit heute Morgen geändert, die Comtesse ist den ibrigen treu geblieben. Hier ist indessen nicht der Ort zu Erörterungen. Ich werde Ihnen die Comtesse jetzt wieder übergeben — aber ich wiederhole es — ich übergebe sie nur dem Vater, dem wohlwollenden Vater — nicht dem Tyrannen, der kein Gefühl für die Leiden seiner einzigen Tochter besitzt.“

„Ich habe ja mit Ihnen nicht zu rechten,“ sagte der Graf kühl, doch sichtlich imponirt durch die Haltung des jungen Mannes. „Ich verlange nur, was ich verlangen kann und mir von Niemand verweigert werden darf.“

Da befreite sich die Comtesse von des Geliebten Arm und trat schnell vor den Vater hin ruhig und stolz.

„Hier hast Du mich wieder, Vater. Verlasse über mich, aber verzage es nie, daß meine Seele sich Deinem väterlichen Nachspruche entzieht. Der Leib verzagt, die Seele lebt!“ Das ist ja wohl der Wahspruch unseres Hauses — ich werde ihm nicht untreu werden.“

Der Graf seufzte tief und schwer. „Folge mir“, sagte er dann ruhig, indem er sie zum Wagen führte. „Lebe wohl“, hauchte sie, als sie scheidend sich noch einmal zurückwandte.

Einige Augenblicke stand Victor noch in tiefem

„Wann werde ich sie wiedersehen?“ flüsterte sie endlich.

Dann gab er den erstaunten Bewohnern der Hütte ein Stück Geld, die kaum eine Ahnung von der imbaltschweren Scene hatten, die sich soeben hier abgespielt hatte. Ein Stück Leben aus der großen Welt war an ihnen vorübergezogen, für das diese einfachen Naturkinder nicht einmal ein Verständnis besaßen.

Nun bestieg auch Viktor sein Pferd wieder, daß ihn langsam davontrug. Der weite Weg bis zur Heimath gab ihm Zeit genug, über die Tage nachzudenken, in welche er sich verlegt hatte, und sich klar zu machen, wie folgenlos dieser Ereignis auf seine Zukunft wirken mußte, die jetzt düster und nebelgrau vor ihm lag.

## VI.

Erst in der Nacht des folgenden Tages kam Viktor auf der Besitzung seines Vaters an. Er ritt eben die große Lindenallee entlang, deren dicke Belaubung schon am Tage ein Halbdunkel verbreitete, um wie viel mehr in einer dunklen Nacht, in der selbst Mondschein und Sternenschein fehlte. Nur in langsamem Schritt vermochte der junge Reisende seinen Weg fortzusetzen. Da hörte er hinter sich die Hufschläge eines Pferdes, und bald darauf fühlte er den Stoß eines Körpers, der gegen ihn anrannte. Es war das Pferd des ihm folgenden Reiters, der ihn in der Dunkelheit nicht gesehen hatte.

„Zum Teufel!“ rief Viktor unwillig, „wer jagt denn in der Nacht wie ein Unsiniger daher? Ich dünkte, bei so tiefer Dunkelheit müßte Vorsicht die größte Eile mäßigen.“

Der fremde Reiter stieß einen Laut der Ueberraschung aus und brach dann sein Pferd dicht an dasjenige Victors heran, indem er, sich seitwärts biegend, diesen zu erkennen suchte.

„Ihre Stimme hat mich also nicht getäuscht!“ rief er, „und ich werde nicht nöthig haben, meine Eile zu entschuldigen!“

Viktor erkannte zu seiner Ueberraschung den Baron. „Auch Sie bringen sicher keine Spuren mit, und die



10. März d. J. ersuchte der Abgeordnete Franz die Staatsregierung, eine größere Berücksichtigung der Kataster-  
supernumerare hinsichtlich der Remuneration einzutreten  
zu lassen. Um dem Rechnung tragen zu können, wird, der  
„B. Ztg.“ zufolge, in den nächsten Staatshaushaltsetat ein  
größerer Fonds, als bisher, eingestellt werden.

Nach einer Entscheidung des Kultusministers ist  
einem neu eintretenden Elementarlehrer ein Abzug vom  
Stellenentlohn wegen des daraus bereits nach Maßgabe  
des Gesetzes vom 29. Dezember 1869 und der bezüglich  
Statuten entnommenen Beiträge zur Wittwen- und  
Waisenkasse pro rata temporis zu berechnen und hat  
sich derjenige, welcher eine vor der ersten Gehaltszahlung  
an den Lehrer fällig gewordene Terminzahlung des Bei-  
trages geleistet hat, mit diesem als Kassennutzliebe aus-  
einander zu legen.

Nach einem Erlass des Ministers der öffentlichen  
Arbeiten vom 27. v. Mts. finden die Bestimmungen des  
Gesetzes vom 20. Mai d. J. auf die Hinterbliebenen von  
Beamten, welche vor dem 1. Juli d. J. als dem  
Tage des Auftritts des Gesetzes, verstorben sind, auch  
dann keine Anwendung, wenn die Obdenkompetenzen der-  
selben sich auf die Zeit über den 1. Juli c. hinaus er-  
strecken, es sind diesen mit hin in solchen Fällen auch von  
den Obdenkompetenzen Witwen- und Waisengeldbeiträge  
nach § 2 des allegirten Gesetzes nicht in Abzug gebracht  
werden.

Nach einem Spezialerlass des Ministers des Innern  
vom 12. Juli d. J. ist die Verwendung von Ge-  
darmen zum Transport von Kindern zur Schule allge-  
mein für unzulässig zu erachten.

Nach einer neuen ministeriellen Anordnung soll  
nämlich in den Bergwerken für diejenigen Mann-  
schaften, welche nicht überarbeiten gekommen sind, nach  
Vorbildung jeder Schicht die Seilförderung zur Ver-  
sicherung gestellt werden.

Der „Börsen-Courier“ hört, dem Landtage würde  
eine Vorlage wegen Aufnahme einer Sechzig-Millionen-  
Anleihe in Prozenten konstant gegeben, deren Ertrag  
für den Bau von Secundarbahnen in den Provinzen  
bestimmt sei.

Bezüglich der im letzten Handelstag gestellten An-  
trägen, den Einfluß der im Eisenbahnen eingetretenen  
Veränderungen auf die Leistungen der Tarife in Güter-  
verkehr betreffend, worüber die Dispositionen auf An-  
trag der Handelskammer Frankfurt a. M. ausgelegt wurde,  
haben sich die Handelskammern Braunschweig, Koblenz, Köln,  
Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Göttingen, Grönberg, I. Schl.,  
Hagen, Halberstadt, Hanau, Wiesbaden, Aineburg, Offenbach,  
Darmstadt, Elgen, Trier, Worms, Mainz und mehrere  
in gleichem Sinne wie die Handelskammer Frankfurt a. M.  
gegen die Zentralisation der Tarifbildung ausgesprochen.  
Die letztgenannte Handelskammer hat deshalb durch ihren  
Delegierten beim Ausschuss des Deutschen Handelstages bean-  
tragt, diesen Gegenstand nicht auf die Tagesordnung des  
nächsten Handelstages zu legen, welchem Antrage der Aus-  
schuß entsprochen hat.

Dieses wird geschrieben: Auf Anregung der Han-  
delkammer Leipzig haben die Aktionäre der Kaufmannschaft  
Berlin diejenigen Körperschaften, welche an der Delegierten-  
konferenz im November 1881 theilgenommen hatten, um  
eine Aeußerung darüber erlucht, welcher Weg beschritten wer-  
den solle, um den Beschwerden des Handelsstandes über den  
Inhalt der am 5. Juli c. von dem Bundesrat hinsichtlich  
der Auslegung und Anwendung des Reichs-Stein-  
pfeils-Gesetzes gestellten Beschlüsse Ausdruck zu geben. In Ueber-  
einstimmung mit den anderen beteiligten Körperschaften,  
hat die Handelskammer Frankfurt a. M. geant-  
wortet, daß sie sich von einer bei dem Bundesrat einzu-  
bringenden unheimliche Gesichts wird kaum aufklärt werden“,  
sagte er.

„Wovon sprechen Sie?“ fragte der junge Mann, in-  
dem er durch die tiefe Dunkelheit hindurch versuchte, die  
Begebenheit von dem Gesichte des Barons abzulesen.

„Sie wissen noch nichts?“ So hat man in der Auf-  
regung, in der wir uns alle befinden, vergessen, Sie mit  
dem Entsetzlichen bekannt zu machen, oder hat Sie auch  
vielleicht nicht unheimlich erschrecken wollen.“

„Aber in des Himmels Namen, was ist denn ge-  
schehen?“ rief Viktor ungebürlich.

„Hassen Sie sich. — Ihre Schwester ist ver-  
schwunden!“

„Verschwunden?“ wiederholte Viktor, indem er mit  
einem Auck sein Pferd anhielt. „Verschwunden, sagen Sie?“

„Vor einigen Tagen ging sie noch spät Abends in  
das Dorf, um einer alten, alleinlebenden Frau einige Er-  
frischungen zu bringen. Sie ist dort auch angekommen, hat,  
nach Aussage der Frau, dort vielleicht eine halbe Stunde  
verweilt, ist aber nicht wieder zurückgekehrt, und niemand  
weiß, wo sie geblieben. Alle Nachforschungen sind resultat-  
los, und seit zwei Tagen durchstreife ich nun die Um-  
gegend, ohne auch nur den Schein einer Spur finden zu  
können.“

„Wein Gott, mein Gott, was ist denn dies wieder  
für eine Heinißung!“ rief die junge Frau, indem er  
sein Pferd wandte und an der Seite des Barons dem  
Schlosse jurirt. Seine eigenen Angelegenheiten waren nun  
natürlich in den Hintergrund getreten, ja er gedachte ihrer  
beinahe kaum mehr.

Die Richter waren bereits erschrocken, als die beiden  
Herren ihre Pferde an den alten Wächter abgaben und  
dann in das Haus traten, wo eine dicke brennende Lampe  
ein ungewisses Dämmerlicht verbreitete. Um diejenigen  
nicht zu führen, denen ein kurzer Schlummer vielleicht in  
diesem Augenblicke Angst und Sorge vergessen machte, be-  
gab sich Viktor mit in das Zimmer des Barons, das er  
für diese Nacht mit demselben zu theilen beabsichtigte.

Seine Schwester verschwunden? Und wenn er nun  
daran dachte, daß zu diesem Unglück noch seine eigenen An-

gelegenen Demonstration gegen diese Beschlüsse irgend einen  
Erfolg nicht versprehe. Auch einer Petition an den Reichs-  
tag rebot keine Korporation erbittlich das Wort, vielmehr  
wurde allseitig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der  
Handelsstand geneigt sei, in denjenigen Punkten, in welchen  
er die vom Bundesrat gegebene Auslegung des Reichs-  
Steinpflegs-Gesetzes nicht für richtig erachtet, den Rechtsweg zu  
beschreiten.

Nach einer in der „N. Allg. Ztg.“ veröffentlichten  
Zusammenstellung hat der Export Deutschlands nach  
den Vereinigten Staaten in der Zeit vom 1. Okto-  
ber 1881 bis 30. September 1882 einen Werth von  
64 467 868 Doll. gehabt, während er in demselben Zei-  
traum 1880—1881 nur 51 152 963 Doll. betrug; die  
Steigerung beläuft sich mithin in einem Jahre auf 13 314 905  
Doll. Dieses Ergebnis ist in zweifacher Hinsicht bemer-  
kenswert. Einmal läßt es recht überzeugend erkennen, in  
welchem Umfange die Ueberwindung der geschäftlichen Verhält-  
nisse in Deutschland auf die vermehrte Nachfrage des  
Auslandes zurückzuführen ist. Sodann illustriert es recht  
drücklich die Aeußerungen der deutschen Reichsregierung über  
die Zollpolitik der Vereinigten Staaten.

Das Comité des deutschen Sparfassen-  
tags ist, nachdem die kooptierten Herren ihre Anzahl  
sämtlich angenommen haben, gebildet. Es besteht aus  
den Herren Bürgermeister Born (Magdeburg), Beir-  
gordnen Ernst (Elberfeld), Oberbürgermeister Hage  
(Eisen), Handelsammerdirektor Hanen (Kiel), Bürger-  
meister Herse (Hofen), Stadtrathordnenvorsteher Jordan  
(Hagen), B. Kalle (Wiesbaden), Grubendirektor Kuhn  
(Königsberg), Oberbürgermeister Kuntze (Köln),  
A. Kammer (Bremen), Kommerzienrath Nieritz (Stutt-  
gart), Oberbürgermeister Rahl (Weimar), Professor Rost  
(Darmstadt), B. Schwab (Carmstadt), R. F. Seyffardt  
(Hresfeld), Banddirektor Thernant (Frankfurt a. M.). Wie  
man sieht, sind bis auf Bayern und Baden alle Theile  
Deutschlands ziemlich ebemäßig vertreten.

Das Kammergericht hat am Montag eine  
Entscheidung gefällt, die für das Vereinswesen von  
großer Wichtigkeit ist. Der fortschrittliche Verein „Wal-  
de“ hatte wiederholt Bundesversammlungen veranstaltet,  
an denen die fortschrittlichen Wähler der betreffenden Stadt-  
bezirk sich zahlreich zu beteiligen pflegten. Als aber  
gerade aus diesem Grunde, d. h. wegen der Theilnahme  
von Nichtmitgliedern des Vereins „Walde“, eine solche  
Versammlung aufgelöst wurde, meldete man die Versam-  
mlungen hinfür nicht mehr als Bundesversammlungen des  
Vereins „Walde“ an, sondern einfach als „Versammlung  
für Herren.“ Unter dieser Bezeichnung fand denn auch  
eine solche in Herrn Pinnerets „Althaus“ in der Kran-  
senstraße statt. Als aber ein Gost die Bemerkung machte,  
„er freue sich, zum ersten Male einer Versammlung des  
Vereins „Walde“ beizumischen“, löste der Polizeicommissar  
Wauer sofort die Versammlung auf, weil sie nicht als  
Versammlung des Vereins „Walde“ angemeldet worden,  
und gegen die Vorstandsbemittelung dieses Vereins sowie  
gegen Herrn Pinneret wurde Anzeige wegen Uebertretung  
des Vereinsgesetzes erhoben. Das Schöffengericht erkannte  
auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft appellirte und  
die Sache kam vor das Landgericht I. Dieses verurtheilte  
sämtliche Angeklagte zu je 15 M. wegen unrichtiger An-  
meldung der Versammlung. Hiergegen legten sie Revisions-  
antrag ein. Das Kammergericht aber erkannte nach langer  
Berathung auf Verwerfung der Revision und Ver-  
sagung der Verurtheilung. Versammlungen von  
Vereinen, so führt das Kammergericht aus, müssen unter  
allen Umständen als solche angemeldet werden. Thatsächlich  
habe es sich, nach der Feststellung des Vorrichters, um

gelegenen kamen, so mußte er sich gestehen, daß eine  
schwere Wetterwelle über seinen Haus stand.

„Es geht ein finsterner Geist durch unser Haus“, sagte  
er endlich, in dumpfen Worten vor sich hinstarrend, zu dem  
Baron, der an seiner Seite saß. „Wie sagte doch die  
Zigeunerin dort unten in der Halle?“ „Der Glanz dieses  
Hauses ist dahin, und ehe das Mondlicht zweifmal seinen  
Kreis erneut, wird die Hand des großen Geistes schwer  
auf Deinem schullosen Haupte liegen!“ Was nicht so,  
lieber Baron?“

„In der That, man möchte zu dem Aberglauben der  
Kindheit zurückkehren und an Hexen und Teufelspud glauben“,  
sagte Fintzenberg schauernd. „O Viktor,“ fuhr er,  
seinen Arm um diesen schlingend fort, „trotz aller Wisser-  
ständnisse habe ich mir die Zukunft so schön geträumt, und  
nun ist sie plötzlich nichts als ein düsteres Grab, in dem  
meine Hoffnungen begraben liegen!“

„Ich weiß wohl, Sie lieben sie. — Trösten Sie sich  
mit mir. — Ob ich meine Liebe jemals besitzen werde? wer  
kann es wissen?“ sagte er düster.

Der Baron jubte zusammen. „Doch nicht die Com-  
tesse Clarén?“ fragte er schnell.

Viktor legte den Arm um den des Barons. „Kaffen  
wir das! Ich bin meinem Vater die ersten Mittelhelfungen  
schuldig.“

„Unglücklicher! Wer anders kann es denn sein? Sa —  
der Stern dieses Hauses erleuchtet“, sagte er dann düster.

Der Tag dämmerte. Im Osten wurde es lichter und  
die Morgenröthe brannte am Himmel, und als die Sonne  
ihre ersten Strahlen in das Zimmer sandte, da beleuchtete  
sie die vom Wachen geröteten Augen und gelblichten Wan-  
gen der beiden jungen Männer.

Im Hause wurde es lebendig, und der Sohn desselben  
betrat das Familienzimmer, die Thüren der Mutter wegz-  
zulassen, um neue Herkunftsquellen zu machen, und die schmerz-  
durchdrungene Brust des Vaters an die zehnte zu drücken, um  
dann einen neuen Vermuthungstropfen hinein zu gießen.

Es willkommen die Ankunft des Sohnes auch war, so  
konnte es doch selbst unter dem herben Druck, der auf allen  
lastete, nicht ausbleiben, daß man nach der Ursache seines

einer Versammlung des Vereins „Walde“ gehandelt, also  
sei die Anmeldung derselben als „Versammlung für  
Herren“ nicht den gesetzlichen Vorschriften gemäß gemein.  
— Die Folge dieser Auslegung des Vereinsgesetzes dürfte  
sein, daß kein politischer Verein zu seinen Versammlungen  
Wähe zulassen darf.

Nach § 66 der Preussischen Städteordnung für  
die sechs städtischen Provinzen haben die Magistrat den  
Haushaltstat jährlich spätestens im Oktober, also  
spätestens bis zum 31. Oktober, d. h. volle 2 Monate vor  
Ablauf des alten und vor Eintritt des neuen Etatsjahres  
zu entwerfen, welches früher allgemein mit dem Kalender-  
jahre zusammenfiel. Der Entwurf soll demnach, und  
zwar spätestens vom 1. November ab, 8 Tage lang zur  
Einsicht ausgelegt und hierauf ohne jede unnötige Ver-  
zögerung von den Stadtrathordnen festgesetzt werden. Nach  
§ 61 a. a. D. hat der Magistrat jedes Jahr, bevor sich  
die Stadtrathordnenversammlung mit dem für das nächste  
Jahr neu aufgestellten Haushaltsstat beschließt, in öffent-  
licher Sitzung derselben über die Vermalung und den  
Stand der Gemeindeangelegenheiten einen vollständigen Be-  
richt zu erstatten. Mittels Urklarungsverfügung vom 10. Ok-  
tober 1882 weist der Regierungspräsident zu Dres-  
lau unter Bezugnahme auf diese Bestimmungen der  
Städteordnung darauf hin, daß der Hauptzweck der letzt-  
gedachten Bestimmung der sei, der Stadtrathordnen-Ver-  
sammlung rechtzeitig und zwar besuchs gründlicher Be-  
rathung des vom Magistrat vorgelegten Haushaltsstat,  
ein möglichst vollständiges Bild von der derzeitigen Lage  
der Kommunalverwaltung und dem derzeitigen Stande der  
Gemeindeangelegenheiten zu geben, damit das bezüglich  
Material bei der Prüfung des vorgelegten Stat ver-  
werthet werden könne. Dieser Zweck würde offenbar fast  
vollständig verfehlt werden, wenn die von dem Magistrat  
verpöht gegebenen Mittheilungen sich lediglich auf einen  
früheren bereits in der Vergangenheit liegenden und daher  
voranschichtlich nicht mehr duraweg maßgebenden Zeitraum  
beschränken würden. Nachdem durch § 1 des Gesetzes vom  
29. Juni 1876 den kommunalen Verwaltungen überlassen  
worden sei, auch für ihren Haushalt das veränderte Etats-  
jahr — 1. April bis 31. März — anzunehmen und die  
für die Aufstellung ihres Etats bestehenden Termine ent-  
sprechend abzumindern, von welcher Ermächtigung sämtliche  
Städte des Regierungsbezirks Breslau Gebrauch gemacht  
haben, so habe die Ausfertigung des städtischen Haushalts-  
statendruckes gegenwärtig spätestens bis zum 31. Januar  
(also volle zwei Monate vor Ablauf des alten und vor  
Eintritt des neuen Etatsjahres), die Auslegung des Etats-  
entwurfs vom 1. Februar ab 8 Tage lang zu erfolgen und  
die Berathung der Stadtrathordnen ohne Verzögerung  
noch im Laufe des Februar jedes Jahres stattfinden zu  
lassen; es sei also zu dieser Zeit den Stadtrathordnen in Gemäßheit  
des § 61 der Städteordnung Bericht zu erstatten. Mit  
Rücksicht darauf, daß das Wundtben und der Druck der  
Berichte einige Zeit erfordert, wird der 20. März eines  
jeden Jahres als derjenige Termin bezeichnet, zu welchem  
die bezüglich Berichte dem Regierungspräsidenten zur  
Kemmiffnahme einzureichen sind.

„Karlruhe, 7. November. (Telegr.) Der Groß-  
herzog empfing heute den Erzbischof von Freiburg, Orbis,  
in feierlicher Audienz.“

Billigte Fleischmahrung.  
Selbst in untern Bildungsschichten ist es nicht mehr  
unbekannt, welchen Werth der Eiweißstoff für die Ernährung  
und nachhaltige Kraftverzeugung hat, und daß Fleisch  
diesen Stoff reichlich und in der verdaulichsten Form  
darbietet, während Pflanzenstoffe davon weit weniger bieten,  
und zwar in einer für jeden Magen minder leicht, für  
unverpöhten Verdauung sorgte. Victor wollte nicht sofort  
damit hervortreten und hielte sein Erschienen als einen  
einfachen Beich dar. Als indessen schon am Mittag durch  
die unwillkommene Eile eines Spektators seine Sachen ein-  
strafen, da blieb ihm kein anderer Ausweg, als ein offenes  
Bekennnis.

Ein kurzes höhnisches Lachen seines Vaters und die  
Thänen seiner Mutter waren die erste Antwort.

„Man sollte es nicht glauben, daß der Zufall mit den  
Worten eines alten Weibes sein stivoles Spiel treibt,“ stieß  
Dalberg hervor. „O, Ihr Kinder, Ihr werdet die grauen  
Haare auf diesem Haupte bald zählen können!“ rief er  
schmerzbewegt, indem die Muskeln seines durchwetterten Ge-  
sichtes in jammern Schmerz zuckten.

„Die Tochter — Gott weiß wo. Der Sohn, meine  
Hoffnung und meine Freude — verblendet im tödlichen  
Wahn! Was habe ich denn gethan, daß ich in meinen Kin-  
dern so getraut werde? Dann blieb er vor Viktor stehen  
und sah ihn traurig an.

„Was soll nun werden?“ fragte er tonlos. „Wißt  
Du wirklich Deinen Schwur halten, den Du im Sinn-  
taumel gethan?“

Viktor sah dem Vater frei und offen in das Auge.

„Du fragst mich, Vater? Willst Du, daß ich ihre  
Achtung verlieren soll?“

„Weshalb nicht? Sie hat Dich ja verleitet. Was  
sie doch nun die Folgen tragen! Wer heißt sie Dir nach-  
laufen?“

„Vater!“ rief Viktor mit leiserem Bernunft, „nicht  
dieser Schimpf. — Ich kann nicht anders, sie ist meine  
Braut.“

„Der nichts weiter fehlt, als die Zustimmung ihrer  
gräflichen Eltern, und — mein Willkommen“, sagte Dalberg  
mit tiefer Ueberzeugung.

„Das die Angelegenheit angeht, die furchtbaren  
Verluste, der uns betreffen, ruhen, lieber Vater! Was sie  
wenigstens jetzt ruhen! Dann aber laß mich die Regelung  
meiner Angelegenheit selbst besorgen! Gib mir die Frei-  
heit, über meine Handlungen selbst bestimmen zu dürfen!“

(Fortsetzung folgt.)

schwächeren Verdauungskräfte wenig verwertbaren Form. Jeder müßte dieses Bedürfnis aber gerade dem der Körperstärke am meisten bedürftigen Arbeiter thun, denn um in seinem täglichen Berufe eine Rolle zu spielen, ist das einheimische wie das vom Ausland eingeführte Fleisch zu thun. Der reichliche Fleischgehalt, aus abgehen von seiner hohen Preise, bietet keinen Ersatz, denn er enthält nur Fleischfaser und Extraktivstoffe, die zwar dem Geschmack zuzugun und eine belebende Nervenwirkung haben, jedoch der Nährkraft entbehren. Liebig selbst erklärte ja, wenn es möglich wäre, ein ameisbar billiges Fleischpräparat herzustellen, das mit jenem zugleich die Eiweißstoffe enthielte, es seinem Ersatz vorzuziehen wäre, denn es würde dann alle nährenden Bestandteile in sich vereinigen. Diese Aufgabe scheint jetzt gelöst. Ausführliches darüber giebt eine vom Münchener Verein „Concordia“ preisgekürzte Schrift: „Wie lebt man gut und billig? Ein Beitrag zur Ernährungsfrage“ von Dr. C. A. Meinert, Verfasser von „Arme- und Volksernährung“, „Speisen- und Nährstoffhandbäuchlein“, „Kleineres Volksleben“, durch die Hochschulleitung Mittler & Sohn in Berlin zu beziehen.

In dieser Schrift wird ein nach den Erfindungen von Franz Hofmann-Kleinig und Meinert bereitetes Fleischpulver empfohlen, welches 70 pCt. Fleisch-Eiweiß, also den wertvollsten Stoff in verdaulicher Form enthält, außerdem 7-10 pCt. freie Extraktivstoffe und 5-8 pCt. Fett. Das Pulver wird durch die Firma Carnepura in Bremen, Filiale: Berlin O., Küstnerplatz 9, vertrieben. Der Großpreis beträgt 4,60 M für das Kilogramm, im Kleinverkauf 5,50 M. Käufer dem Fleischpulver sind noch Mischungen derselben zu haben mit Hülfsstoffen, Gemüsen, Sausen, Mädeln, Zwiebeln, Brotkrumen, Cacao &c. Die Fabrik verfertigt höchst haltbare bei Aufbewahrung in trockenen, geräucherten und kalten Räumen. Frische Fleischbrühe kann durch Zusatz des Pulvers zu einem vollkommenen Nahrungsmittel gemacht werden. Meinert erklärt (vgl. S. 36), daß man der Arbeiter eine aus Fleisch, Gemüsen, Fett und Gewürzen für sich und seine Familie reichliche Mahlzeit für 50 ¢ herstellen könne!

Die 100 Seiten starke Schrift verbreitet sich in gemeinlicher Sprache über Stoffzerlegung und Verdauung, Ernährungsbedingungen und die damit thätigen Organe, über die Nährkraft von Eiweiß, Fett und Kohlehydrate, über mineralische Nährstoffe, Genußmittel, Nahrungsmittel der Speisen, verdorbene und gefälschte Nahrungsmittel, Conferenzen, Aufseherwesen, Fette, Kochgeschirre; bezieht sich auf Kochrezepte, Normal-Zeitabellen für Haushalte von 800, 1100 und 1500 M Jahreseinkommen und praktische Winke verschiedener Art, endlich 2 Tafeln in Banddruck, welche recht gut veranschaulichen, 1) wieviel Fleisch Eiweiß und wieviel Fett man für 1 M in 27 verschiedenen thierischen Nahrungsmitteln kauft, 2) wieviel vegetabilisches Eiweiß, Fett und Kohlehydrate in 17 pflanzlichen Nahrungsmitteln für 1 M zu kaufen sind. Das Ganze faßt auf den bekannten wichtigen Ermittlungen des Professor von Voit, welcher berechnet, daß ein mäßig arbeitender Mann von mittlerer Größe täglich 2818 g Wasser, 118 g (100 verdaulich) Eiweißkörper, 56 g Fett, 500 g Kohlehydrate, 32 g Salz und 744 g Sauerstoff in der Atmung braucht, um gut zu bestehen. Jede wesentliche Verbesserung dieser Verhältnisse führt zu seinem Nachteil aus.

Zu bemerken ist: je härter gearbeitet wird, um so weniger Aufmerksamkeit darf den Verdauungsvorgängen aufgewendet werden; ferner: das Hunger- und Durstgefühl ist kein unzulässiger hygienischer Keißen für Essen und Trinken, ebensowenig wie dies Geruch und Geschmack sind bezüglich der Luft und des Trinkwassers. Die entgegengesetzte landläufige Meinung ist also hieraus zu berichtigen, so schwer das auch in den unteren Klassen und bei den Frauen halten mag.

Günstige Zeugnisse über die Meinert'schen Bücher und Präparate — außer dem Urteil des aus den Professoren von Voit-München, Beneke-Würzburg und Förster-Münster bestehenden Preisrichter-Gemisch — liegen vor von einer Anzahl in- und ausländischer Medizinal- und Militärbehörden, Anstaltsverordnungen, Aerzten, Land- und Seeoffizieren, welche Versuche mit den Conferenzen anstellten, ferner Gutachten angelegener Fachblätter und Zeitungen. Alles das sieht in der That vertrauensverweckend aus. Freilich haben einige auch i. Z. sehr gerühmte Präparate, z. B. die Erdmurch, gegen sich, daß sie bei anhaltendem Genuß vielen widertreiben, andere, wie die schweizer condensirte Milch, ließen, als ihr Verbrauch bedeutenden Umfang annahm, in Sorgfalt der Bereitung merktbar nach. Ob sich die Carnepura und ihre Mischungen in erster Hinsicht durchweg bewähren, kann sich erst herausstellen, wenn sie in den Massenconsum eingeführt sind, wozu ja alle Aussicht vorhanden scheint, zumal die Kontrolle durch bewährte Sachverständige, Kaiserlich-Berliner und Königl.-Münster, gelibt wird.

Societät vorläufig, weiter Eingehendes vorbehalten.

**Preussische Klassen-Lotterie.**

Gezogen in Berlin den 7. November 1882. (Ohne Gewähr.)

- 12,000 M Nr. 82420 93151.
- 6000 M Nr. 58375.
- 1800 M Nr. 9224 53371 79793.
- 600 M Nr. 19290 86290.
- 300 M Nr. 13695 13908 27535 29047 72001 91728.

**Sächsische Landes-Lotterie.**

Gezogen in Leipzig den 7. November 1882.

- 15,000 M Nr. 1709.
- 5000 M Nr. 20766 34256 56510 60592 79079 97782.
- 3000 M Nr. 2186 3737 5090 19208 22348 27118 28472 32872 34588 34653 34875 37700 39730 40930 43571 43892 46960 48937 49056 52526 53744

54908 55898 56242 62412 62695 64641 67229 68082 69149 74906 75125 76198 79227 80148 82484 83431 83618 84575 92605 96140 97030.

**1000 M** Nr. 1659 5998 8479 12337 14233 16952 20730 24119 24232 27955 29684 34102 36607 37629 37686 39122 43679 45126 46365 58484 60581 61358 65597 66679 67780 69529 70495 75973 79723 84206 84359 84592 86680 87056 87309 88816 89571 91909 92234 92482 93334 93806 95473.

**500 M** Nr. 6954 12551 12736 14327 16732 17266 21385 22706 24879 25580 25751 29703 34247 34596 38085 39370 40130 40986 41025 41165 41858 45122 46384 47087 47630 49571 52694 53765 56969 63156 63436 64353 64741 69272 70317 74984 75461 76260 77503 78049 80279 83782 85962 86033 88007 91127 91553 92597 95075 95576 95641 98238.

**Verujdats.**

München, 7. November. (Telegr.) Beim Abtragen einer Villa in der Vorstadt wurden 5 Personen erschüttert, von denen 2 getödtet wurden, während einer der Verhütteten schwere Verletzungen erlitt.

Petersburg, 7. November. (Telegr.) Die Verbindung zwischen Kronstadt und Dramenbaum ist gänzlich unterbrochen, die Kisten sind voll Eis. Bei Schlüsselburg ist auf der ganzen Breite der Neva Eisgang 6 Grad Kälte. Nordwind.

London, 7. November. (Telegr.) Heute Vormittag fand in der Koblegrube Clay-Crest bei Gesterfeld eine Explosion statt, durch welche, wie es heißt, 30 Grubenarbeiter getödtet wurden.

Heine über die Frauen. Das „D. Mtg.-Bl.“ erzählt: Heine hatte sich, um dem aufregenden Treiben der französischen Hauptstadt für einige Zeit zu entziehen, im Mai des Jahres 1847 in dem in unmittelbarer Nähe von Paris gelegenen Orte Montmorency ein kleines Landhaus gemietet, wo er und seine gute Wirthin häufig Besuche empfingen. Schon damals schwer leidend — das rechte Auge war bereits geschlossen — sagte ihn doch getreue Gesellschaft und vor allem das Geplauder hübscher Frauen stets zu den geistvollsten Conferenzen an, und die drohtigen Einfälle schloßen dann in unerschöpflicher Fülle raketentartig nach allen Seiten. Eines Tages hatte sich auch eine lebhafte und noch immer hübsche Frau, Madame B. . . ., eine Deutsche, die er schon vor Jahren gekannt, und die nun nach längerer Abwesenheit wieder nach Paris gekommen, mit ihrem Gemahl nebst anderen Gästen bei dem Dichter eingefunden. Das Wiedersehen und die Erinnerung an bessere Tage verjüngten den Kranken. Man sprach von der Vergangenheit, und Madame B. . . . warf Heine den weiblichen Erscheinung zur anderen zu wandern pflegte. — „Que voulez vous?“ erwiderte der Dichter, das Ideal konnte beinahe gar nicht vor. Große Schönheit und seltene Tugend sind fast niemals besaßen. Es giebt nichts übrig, als hohe Weisheit ständliche zusammenzusetzen.

Endlich hat man ein vorzügliches Herz gefunden, auch das Äußere ist herrlich gelungen, aber die Farbe des Daarses stimmt nicht zu unserer Schönheitsbegehr. Hier ist eine Frau, welche uns entzückt; hier ein Wund, dort eine Nase, hier ein niedliches Züß, dort ein schwärmerisches, merkwürdiges Auge. Diese lächelt hohelitzig, aber tangt abweislich, jene mandovirt entzückend mit Vorwitz und Fächer, aber es steckt nichts als leere Gaulelei dahinter. Es ist wie mit den Kaffeekäufchen. Hier giebt es alle möglichen Zeitungen und Reuen, aber schlechtes Getränk; dort gutes Getränk, aber barte Soppas. Wo endlich die Soppas vorzüglich sind, giebt's nichts, was lesbar oder trinkbar wäre. Man muß umherwandern und kann nirgends ein Stammgast werden. So hat auch manche Schöne, die uns ein halbes Jahr lang festhält, eine schwarze, verrätherische Seele, aber der Schnitt ihres Dvres ist von einer Vollendung, die man sie noch nirgends getroffen. — Madame B. . . . lächelte und schlug den Dichter mit dem Sonnenstirn über die Hand, denn er hatte mit dieser Anspielung — sie selbst gemeint.

Professor Angeli in Wien ist von unserem Kaiser nach Berlin berufen worden, um ein lebensgroßes Delportrait des Helmarichsalls Wolke aus Anlaß dessen 25jährigen Jubiläum als Chef des großen Generalstabes anzufertigen. Ritter Rudolph v. Mehoffer, der begabte Schüler Angelis, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine Kopie von Angelis Bild der deutschen Kronprinzessin Victoria anzufertigen.

Auch die Freimaurerlogen des deutschen Reiches haben, wie das „Deutsche Montags-Blatt“ erzählt, beschlossen, die Silberhochzeit des Kronprinzlichen Paares zu benutzen, um ihrem erlauchten Protektor die Freude über den Eintritt dieses schönen Tages in würdiger Weise zu bezeigen. Es soll nämlich durch freiwillige Beiträge der einzelnen Logen wie der einzelnen Mitglieder derselben ein Schwesternhaus begründet werden, in welchem hilfsbedürftige Wittwen und Töchter verstorbener Freimaurer eine sichere Zufluchtsstätte finden. Derartige Hülfe bestehen in der Schweiz (Zürich), England und Nordamerika seit längerer Zeit, sind reich dotirt und von gegenwärtiger Wirksamkeit. Die Nachahmung dieses schönen Beispiels wird dem Silberjubelpaar unfehlbar zur hohen Freude gereichen.

Spielfellen in Genf. Der Prinz von Wales hatte vor einigen Wochen seine beiden Söhne in die Schweiz gebracht und ihnen ein Hôtel in Dudy am Genfer See bei Kaufmann zum Wohnsitz angewiesen. Zweck ihres schweizerischen Aufenthaltes ist die Erlernung der französischen Sprache, die bekanntlich nirgends reiner als in der Westschweiz gesprochen wird. Diese Ueberweisung nach Kaufmann erweckte den lebhaftesten Unwillen der Genfer, die aus dem Umstände, daß der Prinz von Wales selbst in Genf subirt hat, das Vorrecht folgerten, auch seine Söhne bei sich zu haben. Offiziell wird nun der Grund angegeben,

warum der Prinz von Wales Kaufmann vor Genf den Vorzug gegeben. Er hätte Genf seiner Spielhöllen wegen gefürchtet. Die Schweizer machen zu dieser Erklärung begreiflicherweise ein sehr vermundertes Gesicht; verriet die Bundesversammlung doch ausdrücklich die Spielhöllen und erhob sich doch ein wahrer Sturm stürmischer Entrüstung, als vor einigen Monaten die „Zürcher Post“ auf die Spielhöllen in Interlaken u. s. w. hinwies. Damals gab es in der Schweiz, wie offiziell berichtet wurde, keine Spielhöllen. Jetzt giebt man von Genf aus zu, daß solche schon lange dafelbst bestanden; der Bundesrat dürfte dem Umfassen ein Ende bereiten, hoffentlich nicht nur ein äußerliches.

Die Gespenstergesellschaft in Cambridge. Aus London wird der „Zit. Ztg.“ geschrieben: Gespenster- und Geistererscheinungen auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen, ist die Aufgabe, welche sich eine Gesellschaft gelehrter Männer in Cambridge gestellt hat. Dies ist kein schlechter Witz; denn der Joben von Triliner u. Co., Ludgate Hill, veröffentlichte Jahresbericht der „Society for physical Research“ zeigt uns, daß es diesen Herren mit der Erforschung des Unerforschlichen tiefer Ernst ist. Das ganze Gebiet des Geisterwesens soll von dieser Gesellschaft untersucht werden. Der Präsident derselben Mr. Sedgwick, als Schriftsteller über ethische Gegenstände wohlbekannt, hält es für eine Schande des neunzehnten Jahrhunderts, daß über Erscheinungen aus der Geisterwelt überhaupt noch Zweifel bestehen. Er will der Sache auf den Grund gehen, der Wahrheit in allen Fällen nachspüren und wohl ein für allemal entscheiden, was authentisch ist und was Numbag. Die Domäne der Geisterwelt, über welche sich diese Herren ergehen wollen, ist nun hübsch groß. Zur Bequemlichkeit der Eingeweihten haben sie dieselbe in vier verschiedene Kategorien eingetheilt; das sogenannte Gedankenlesen hat seinen Platz, dann auch die Fälle von Clairvoyance, von Visionen, und unerklärlichen Situationen, die gewisse Leuten anzeigen, daß in großer Entfernung ein Angehöriger oder Freund leidet. Man denke an den famosen Roman „Die beiden Korien“ von A. Dumas und die wohlbekannten geheimen Beziehungen zwischen den Brüdern Louis und Charles Blanc, welche diesem Roman zu Grunde liegen sollen. Leider solche Ereignisse will die Cambridge Gesellschaft authentische Altenthiere sammeln. Allein von größerem Werthe müssen ihre Forschungen sein, wenn es sich um eigentliche Geistererscheinungen handelt, besonders beim Tode von Angehörigen; ferner gehören Geister, welche einsame Häuser besuchen und dort Unfug treiben, in den Bereich ihrer Untersuchungen. Die Absicht der Gesellschaft ist, so sagt der Präsident, in allen solchen Fällen authentische Berichte zu erhalten. Wir müssen daher darauf gefaßt sein, von nun an zwei Arten Gespenster zu haben, echte und unechte, solche, die sich mit dem offiziellen Stempel der Cambridge Gelehrten herumtreiben, und solche, die sich der Kontrolle entziehen. Welchen Einfluß diese wissenschaftliche Eintheilung auf die Literatur, besonders die Romane haben wird, läßt sich gar nicht absehen.

Eine sonderbare Theorie. Nach der Anschauung des dramatischen Dichters Dostoff, dessen Drama „Eine Schöne“ kürzlich in Würzburg gespielt wurde, ist es hauptsächlich die Schönheit, welche ein Weib zu Grunde bringt. Eine Stelle des Stückes lüßt diese Theorie folgendermaßen zu verstehen: „Der Viber muß sterben, weil er ein schönes Fell, und der Keltzer, weil er ein schönes Gefieder hat. Oben Sie, meine Gnädigste, dem einen das Fell einer Kage und dem Andern die Federn eines Sperlings, und Beide werden sonder Gefahr auf allen unseren Straßen hanteln können. Ein Ähnliches gilt von dem Weibe. Wer es vor dem Falle sichern will, der soll es — wenn es sich Schönheit zur Welt gekommen — schon in der Wiege durch eine Wunde an der Wange entstellen und häßlich machen. Oben ein schönes Weib, welche es verdient.“ In der Theorie mag der Dichter nicht ganz Unrecht haben, aber in praxi wäre es denn doch gar zu unangenehm, lauter häßlichen Frauen zu begegnen.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit ber Zeit. %	Wind.
			Colsius	Reaumur.		
7. Nov.	2 Nm.	749,0	13,5	10,8	62	SW.
	8 Ab.	748,8	10,0	8,0	82	SW.
8. Nov.	7 M.	746,1	10,3	8,2	90	SO.

**Uebersicht der Witterung.**

Die gestern erwähnte Depression hat sich rasch ostwärts nach dem Innern Auslands fortgepflanzt und sind die Winde an der deutschen Küste wieder schwächer geworden. An der Westküste sind dieselben nach Südost zurückgedreht und unter dem Einflusse eines Theilminimums, welches sich wahrscheinlich über Südbritannien ausgebildet hat und rasch an Tiefe zunimmt, wieder im Aufstehen begriffen. Eine neue Depression naht vom Ocean westlich von Irland. Ein Niederschlagsgebiet, welches vorher über den britischen Inseln lag, wo erziehbare Regenmengen gefallen sind, hat sich ostwärts nach Nordcentraluropa verschoben, wo allenthalben Regenwetter eingetreten ist. Auch im übrigen Centraluropa ist bei schwacher, meist südlicher Aufsehwegung das Wetter wolfig bis trübe. Die Temperatur ist in Deutschland fast überall gesunken, beträchtlich im Süden und Osten.

Wasserstand der Saale am neuen Ueberhaupt der (hügl.) Schiffschleuse bei Trotha am 8. November Abends 3,16, am 8. November Morgens 3,08 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Woltz in Halle.

**Thermometer,**  
genau richtig zeigende Waare,  
empfehlend in grösster Auswahl  
billigst



**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden  
**Halle a. S.**

**Auction.**  
Freitag den 10. November Vorm.  
10 Uhr sollen wegen Verkauf des Gast-  
hofes zum „Schwan“, gr. Steinstr. 51  
alhier: Federbetten, Bettstellen, Rohrbänke,  
Tafeln, Tische, Spiegel, 1 Nähmaschine, Fen-  
sterplatten u. dgl. m. meistbietend verkauft werden.  
**J. H. Brandt,**  
Auctions-Kommissar und gerichtl. Taxator.

Frische Sendung von ausgezeichnetem  
Schweizer, Rindburger und Garlar,  
Sardinen, Kammagen, marin. u. Brat-  
heringe, Bücklinge, prima Kieler Sprot-  
zen, Anchovis, Senz, Pfeffer u. Salz-  
garten empfing und empfiehlt

**M. Schönberg,**  
Garz 11a.  
**Rollmöpfe**  
in pilantur Sauce empfiehlt den Herren  
Restauranten

**M. Schönberg, Garz 11a.**  
**Helmische Malzboubons,**  
gegen Husten und Keiserleht, von bekann-  
ter Güte und Wirkung empfiehlt bestens  
**W. Schubert, gr. Stein u. Ulrichstr. Ecke 1.**

**Mais** offerirt billigt  
Martinsgasse 10.  
Eine Howe-Maschine, passend für Schnit-  
der, gut im Stande, zu verkaufen  
gr. Berlin 13, im Hof II.  
Dafelstein ein Fenstertritt zu verkaufen.  
Ein weißer Seidenpudel ist zu verkaufen  
Siebischstr. 61.

**Lumpen**  
werden gekauft und dafür die  
höchsten Preise bezahlt  
**Klausthorstraße 10a.**

Für ein Planelgeschäft wird ein junger  
gewandter, zuverlässiger Commis, Christ,  
militärfrei, gesucht.  
Offerten mit Photographie und Gehalts-  
anspruch postlagernd Kössel N. R. 100.  
**Einen Hausknecht,**  
der Sacke tragen und mit Pferden umgehen  
kann, sucht  
Leuschenthal. **C. Meunide.**  
Ein kräftiger Burde wird gesucht im  
Rehlgelächst, Albrechtstraße 18,  
Ecke der Bernburgerstraße.

Mein. Mädchen für Vormittag sofort ge-  
sucht  
Lindenstraße 26, part.  
Mädchen bei 40-50 % Geh. 1. Dez.,  
1 Hausmädchen f. Del. Küche, Haus-  
knechte und Hausburgen sof. gesucht durch  
**Fr. Deparade, gr. Schlam 10, 1 Tr.**  
Mädchen auf Herrenarbeit gesucht  
(gute Maschinennäherin)  
Brunnenstraße 13, II, I.

**Unser Gladen**  
nach Anhalterstr. jetzt als Haarschneide-Kabi-  
net benutzt, nebst Wohnung, zum 1. Januar  
unter sehr günstigen Bedingungen zu vermie-  
then.  
Parkbad, Aktien-Gesellschaft.

**Ein großes Contor**  
mit Niederlage und Wohnung ist sofort oder  
später zu vermieten.  
**Albert Kabe, Leipzigerstraße 64.**

**Eine herrschaftliche Wohnung,**  
4 Zimmer nebst Zubehör, ist Leipzigerstraße  
Nr. 53, II, zum 1. April zu vermieten.  
Näheres alte Fernenade 18, p.

**Neue Promenade 6**  
ist die neu eingerichtete Beletage sofort oder  
später zu vermieten.  
Ein Stübchen zu 14 % zum 1. Januar  
zu beziehen  
Schützengasse 19.  
1 H. Stube mit Kammer 1. Januar für  
72 M. zu beziehen  
Beckershof 6.

**Bekanntmachung.**  
Die Anstalt der **Helffeld'schen Stiftung** sollen zunächst für arme Cholera-  
Batten der Gesamtbevölkerung Halle, deren Eltern in diesem Bezirke verstorben sind,  
zu nützlichen Weihnachtsgeschenken (Kleider, Bekleidungen und dergleichen) verwendet werden.  
Wir fordern daher die Vormünder der bezüglichen Cholera-Batten auf, ihre zur  
Theilnahme berechtigten Mündel bis zum 15. November cr. schriftlich bei uns an-  
zumelden.  
Die Anmeldungen müssen enthalten:  
a. die Vorn- und Zunamen der Kinder,  
b. das Alter und den jetzigen Aufenthaltsort derselben,  
c. Namen, Stand und Todeszeit der Eltern,  
d. die Straße und Nummer desjenigen Hauses, in welchem  
der Vater oder die Mutter der Kinder an der Cholera  
verstorben sind oder doch ihre Wohnung zur Todeszeit  
gehabt haben.  
Halle a. S., den 6. November 1882. **Die Armen-Direktion.**  
Zernial.

**Bekanntmachung.**  
In Ausführung der Bestimmungen in § 26 der Geschäftsanteilsung (V.) vom  
31. März 1877 für die Kataster-Controleure hat die königliche Regierung, Abtheilung für  
direkte Steuern, Domänen und Forsten zu Werberg für das hiesige königliche Kataster-  
Amt II (Saalkreis) die Tagesstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags an jedem Dienstag  
und Sonnabend zur Entgegennahme mündlicher Anmeldungen der Grund- Gebäude-Eigen-  
thümer wegen der in den Grund- und Gebäude-Eigenbüchern nachzutragenden Veränderun-  
gen u. festgelegt. Dies wird im Auftrage der gedachten Behörde hiermit zur Kenntnis der  
Kreis-Eingekessenen gebracht.  
Halle a/S., den 24. October 1882. **Der königliche Landrath des Saalkreises.**  
Geheime Registrations-Rath  
C. v. Krozig.

**Steckbrief.**  
Gegen die unten beschriebene unverschämte **Johanne Friederike Ernestine Kranie**  
aus Katharinenrieth, geboren den 16. Juli 1862, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungschaft  
wegen Diebstahls verhängt.  
Es wird erucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a. S.  
abzuliefern.  
Halle a/S., den 3. November 1882. **Königliche Staatsanwaltschaft.**  
von Moers.

**Beisprechung.**  
Alter: 20 Jahre; Größe: 1,53 m; Statur: schlank; Haare: blond; Augen: blau;  
Nase: klein, dick; Mund: gewöhnlich; Stim: run; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: gesund.  
Besondere Kennzeichen: Sommerprossen im Gesicht.

**Steinkohlen, Zwickauer Stück-, Würfel- und  
Knörpelskohle,**  
westphälische Schmiede-Nusskohle, sowie  
Steinkohlen-Coaks liefern billigst  
**Ed. Lincke & Ströfer, Mötztlicherweg 1.**

Ersuchen ganz ergebenst, uns jugendliche Weihnachttaufträge möglichst bald  
zugehen zu lassen, um Verpätungen in der Lieferzeit zu vermeiden, da erfahrungs-  
mäßig die Arbeiten in der letzten Zeit sich stark anzuheben pflegen.  
Nachachtungsbill!

**Prämirt:** Berlin, Paris, Hamburg, Wien, Breslau, Halle.  
**Gebr. Siebe,**  
**Photograph. Anstalt,**  
**Leipzigerstr. 62.**  
**Prämirt:** Berlin, Paris, Hamburg, Wien, Breslau, Halle.  
Inh. **A. Schnadenburg**, früh. Stud. der königl. polyt. Akademie in Berlin.

**Fette Land-Schweine**  
empfehlen  
**G. Stockmann,**  
am Bahnhof Nr. 6.

**Restaurant Dresdener Bierhalle.**  
Heute Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
Früh Wellfleisch. **P. Weisswange.**

**Schlachtfest im Stadtgarten.**  
Donnerstag den 9. November früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Suppe  
und div. Wurst. **E. Seebe.**

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Freitag den 10. November Abends 8 Uhr im „Kühlbrunnen“.  
1. Ueber die Verwandlung der Thiere. Vortrag von Herrn  
Dr. Tauschenberg.  
2. Ballotage neuer Mitglieder zur Vorstandskanz.

**Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.**  
**Vereinsversammlung**  
Dienstag den 14. November cr. Abends 8 Uhr  
im Rosenthal (Weidenplan).  
Vortrag des Herrn Director Dr. Frick über:  
**„Gegen die Simultan-Gymnasien.“**  
Indem wir unsere verehrten Mitglieder von Stadt und Land zu dieser Versammlung  
ergebenst einladen, bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen und bemerken, daß auch Alle,  
die Interesse für die conservative Sache haben, uns recht willkommen sein sollen.  
**Der Vorstand.**  
**Dr. Frick - Halle a. S. v. Bülow - Dieckau i. B.**

Für den Inserentenfall verantwortlich: **M. W. Lemann** in Halle.  
Expedition im Weissenhause. — Buchdruckerei des Weissenhause in Halle a. d. S.

Herrschastliche Wohnung mit Gartenbenut-  
zung zu vermieten 1. Januar ev. früher  
Bernburgerstraße 15.  
St. R., R. u. Zub. d. II. Schlam 4.  
Eine Wohnung v. Studie, Kammer, Küche  
und Zubehör zu vermieten  
Landwehrstraße 13, I.  
1 Stube zu 24 % zu vermieten  
5te Vereinsstraße 4.

**Ein Pferde stall**  
für 3 Pferde zum 1. Januar zu vermieten  
kleine Ulrichstraße 6.  
Zwei möbl. Zimmer nebst Cabinet u. In-  
strumenten zu vermieten Buchererstraße 9, p.  
Ein großes, fein möbl. Zimmer zu vermie-  
then  
Magdeburgerstraße 41, II, I.  
Möbl. Wohnung Bräuerstraße 9, II.  
Schlafstelle bei **C. Schüller, II. Schlam 4.**  
Part.-Wohnung, best. aus 3 Stuben und  
Zubehör, Preis 400-500 M., wird von e.  
Wittme in anst. Hause zu mieten gesucht.  
Off. **N. G. 19** Exped. d. Bl.  
Kinderlose Leute suchen eine Wohnung von  
220-260 M. Off. **N. G. 19** Exped. d. Bl.

**Anzeigen**  
jeder Art besördert  
porto- und spesen-  
frei an das  
**Salle'sche Tageblatt,**  
sowie an sämtliche existierende Zeitungen die  
Annoncen-Expedition von Haasenstern &  
Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

**Tanz-Unterricht.**  
Auf Wunsch eröffne ich Montag den 13.  
d. Mts. einen einmonatlichen Tanzkursus  
in 40 Lehrstunden mit stets gutem Erfolg.  
Hierauf reflectirende Damen und Herren wer-  
den gebeten, sich baldigst zu melden.  
**M. Krause, Tanzlehrer,**  
Parkstraße 18, 2 Tr.

**Restaurations-Eröffnung.**  
Mit heutigem Tage eröffne ich **Weiden-  
plan Nr. 9** (Ecke der Verlängerung der  
Friedrichstraße) ein Restaurant und Café  
unter dem Namen

**„Friedrichsruh.“**  
Für gute Speisen und Getränke bestens  
sorgend, empfiehlt sich  
**O. Waschinsky.**

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 9. November 1882.  
Vorstellung im 2. Abonnement.  
Zum vierten Male:  
**Der Schwabenstreich.**

Auffpiel in 4 Akten von F. von Schötenhan.  
Freitag:  
Zur Feier des Geburtstages von  
**Friedrich von Schiller.**  
**Wilhelm Tell.**

**„Euterpia.“**  
Montag den 13. Nov. Abends 8 Uhr  
Theatervorstellung im Neuen Theater.  
Zur Aufführung kommt:  
**Er ist nicht eifersüchtig.**  
Auffspiel in 1 Akt von Alexander Gz.  
Hierauf:  
**Des Friensers letztes Stündlein.**  
Soloherz mit Gesang von H. Salingré.  
Zum Schluss:  
**1733 Thaler 2 1/2 Sgr.**  
Posse mit Gesang in 1 Akt von C. Jacobson.  
**Nach dem Theater Ball.**

**Elsässer Taverne.**  
Früher Lachs billig.  
**Bauer's Brauerei.**  
Donnerstag Abend:  
Pöstelnocken mit Beerrutti u.  
**F. C. Müller.**

1 H. schwarzer Hund, auf den Namen  
„Mänschen“ hörend, entl. Abh. N. Sandb. 4.  
Ein H. gelb. Hund entlaufen. Abzugeben  
gegen Belohnung Vorstehstr. 15, im Laden.  
Ein Hund zugehauen. Abzugeben  
**Schaller, Waisenhaus.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei  
dem Tode und dem Begräbnis unserer lieben  
Schwester und Tante, Frau **Emilie Döhl**  
geb. **Höke**, sagen wir Allen unsern innigen  
Dank.  
**Die Hinterbliebenen.**  
Halle a/S., den 7. November 1882.

frage  
ferente  
Schla-  
über  
stand  
heiß  
bend  
schlech  
nur zu  
werde,  
kosten  
Stund  
von d  
bracht  
des G  
dem a  
len, f  
geben  
Stadt  
Bem  
thul  
Biech  
Gebie  
nes U  
uns r  
kömme  
haujes  
verzin  
R-gh  
Stadt  
treuen  
eine  
schne  
durch  
Krt,  
hören.  
kost  
fiirt.  
die  
karr  
gen f  
7 M  
Preis  
den  
den  
Wem  
len, i  
wicht  
auf G  
den  
Inter  
sie gl  
den  
scheid  
Biech  
lo ho  
Refer  
tunge  
reit-  
das  
engem